Liebe Gartenfreunde

Autor(en): **Ruoff, Eeva**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **3 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Gartenfreunde,

Anfangs April wurde in Zürich eine neue Vereinigung gegründet, deren gute Entwicklung uns alle aus verschiedenen Gründen am Herzen liegen dürfte. Es ist die "Vereinigung zur Förderung von Arboreten und hochstämmigen Obstgärten". Der Vorstand sucht allerdings noch einen kürzeren, gängigeren Namen bzw. eine Abkürzung. Die Ziele der Vereinigung sind zweifach. Erstens will sie sich für die Erhaltung von alten lokalen Obstsorten einsetzen und dafür an mehreren Orten kleine Arboreta pflanzen lassen. Die Bevölkerung soll angeregt werden, vermehrt solche alten Obstsorten in Gärten zu halten und das Angebot von entsprechenden Früchten beim Einkaufen zu berücksichtigen. Dabei geht es nicht um einen sentimentalen Rückblick oder eine idealistische Kampfansage an "Golden Delicious", sondern um eine wichtige Vorsorgemassnahme für unsere Zukunft. Ein möglichst breites Genpotential zu erhalten ist für die künftige Züchtungsarbeit und damit für die Obstversorgung eine absolute Notwendigkeit, denn es ist leider zu erwarten, dass die sich schon jetzt bemerkbar machenden Umweltschäden, die neuen resistenteren Schädlinge, Pilze und Bakterien in den nächsten Jahrzehnten noch in breiterem Masse auftreten werden.

Das zweite Ziel der Vereinigung ist die Erhaltung und Vermehrung von hochstämmigen Obstgärten. Damit leistet sie einen wertvollen Beitrag zur Pflege des traditionellen Dorf- bzw. Ortsbildes. Es ist ferner ein wichtiger Beitrag zum Naturschutz, denn die Hochstamm-Obstbäume bieten Nist- und Rastmöglichkeiten für viele Vogelarten.

Es ist vorerst nicht zu erwarten, dass die Vereinigung bei den Besitzern der Niederstammkulturen viel Erfolg haben wird. Die Ernteerträge pro m2 sprechen klar gegen Hochstammbäume. Hier müssen Privatpersonen, die nicht für ihren Lebensunterhalt auf Niederstammplantagen angewiesen sind, handeln. Wenn Sie selbst keine Hochstammbäume pflanzen können, wäre es doch den Versuch wert, lokale Obstsorten als Niederstämme zu setzen. Jedenfalls aber verdient die Arbeit der neuen Vereinigung Ihr Interesse.

Vielleicht werden Sie Mitglied oder überweisen einen Gönnerbeitrag. Für alle weiteren Informationen wenden Sie sich bitte an Herrn Dr. Karl Stoll, Waisenhausstr. 4, 8820 Wädenswil.

Ihre Eeva Ruoff

Die frühen Jahre der Kunstgärtnerei Froebel in Zürich-Riesbach.

Eeva Ruoff

Die Gründung der später weltberühmten Gartenbaufirma Froebel 1835 - also genau vor 150 Jahren - erfolgte nicht aus zielbewusstem Streben und nach sorgfältiger Planung, sondern aus finanzieller Not, Verzweiflung und Enttäuschung. Der junge Kunstgärtner Theodor Froebel (1810-1893) aus Griesheim in Thüringen hatte 1834 die Stelle des Universitätsgärtners im Botanischen Garten in Zürich angetreten. Sie erwies sich aber keineswegs als fest und die Besoldung war erbärmlich klein. Trotz freier Wohnung und einer 100%igen Lohnerhöhung im zweiten Jahr reichte es nicht für den Lebensunterhalt. Theodor Froebel schien die Situation unerträglich und er suchte nach einem Ausweg. Auf seine Bitte erlaubte ihm die Botanische Kommission neben seiner Anstellung eine Handelsgärtnerei zu betreiben.

Theodor Froebel stammte aus einer Pfarrersfamilie, sein Vater war aber schon gestorben als er nur vier Jahre zählte, und er wuchs daher bei seinem Onkel, dem berühmten Pädagogen Friedrich Froebel, in der Erziehungsanstalt